Zur Geschichte der Familie Becht.

Von Stadtpfarrer Rieber.

In den Reutlinger Geschichtsblättern X, S. 46 erwähnt Th. Schön auch Joh. Friedr. Becht, Kanzleiverwalter in Isny. Von ihm zur Ergänzung nach Protokoll und Akten einiges. Am 21. Juli 1682 wurde der Kanzleiverwalter Joh. Heinr. Herwart infolge Be-

rufung zu hoher Regimentsstelle in seine Heimat Augsburg dimittiert und nahm 11. 9. 1682 seinen Abschied. Bemühungen um verschiedene Personen als Nachfolger in der Kanzleiverwalter- und Syndikatsstelle (so ausdrücklich 21. 7. 1682 beschlossen) zerschlugen sich. Da wurde 23. März 1683 unter 5 Bewerbern Lic. Joh. Friedrich Becht von Eßlingen besonders auf Grund der Empfehlungen des weitberühmten Juristen Dr. Schäffer berufen. Er hat sich um Isny in vielen Beziehungen verdient gemacht und dasselbe nach außen trefflich vertreten, auch sonst viele Rechtsgutachten abgegeben. Gute Dienste leistete er besonders in der Moderationssache, d. h. dem damals ja fast allgemeinen Bestreben die Beiträge und Leistungen an Kreis und Reich herabzubringen. Ein Bericht von ihm über eine Audienz beim Kaiser in dieser Sache ist so anmutig zeitgemäß geschrieben und für die Verhältnisse allgemein interessant, daß wir ihn im Anhang geben. Die Sache könnte ja ebensogut wortwörtlich für Reutlingen oder Eßlingen oder eine andere Reichsstadt passiert sein. Becht ist 56 Jahre etliche Monate alt als „hochfürstl. Kemtisch würklich-gehaimer Rath, allhiesiger Consulent" den 18. März 1718 zu Isny gestorben. Seine Frau war Katharina, geb. Dornin (Ehedatum in Isny nicht zu erheben), jedenfalls aus der Kemptener Patrizierfamilie. Die Kinder waren:

1) Maria Margaretha, geb. 7. 6. 1689, verheiratet vor 1714 mit Philipp Jakob Schmid von Schmidsfelden, Registrator hier;

2) Johann Friedrich, geb. 29. 9. 1690, † 8. 4. 1692;

3) Katharina, geb. 14. 2. 1693, kop. 6. 8. 1714 Georg Jakob Müller, Handelsmann in Lindau;

4) Raymund Friedrich, geb. 7. 8., † 23. 8. 1696;

5) Rosina Dorothea, geb. 26. 4. 1699. Ob verheiratet?

Im Mannsstamm ist also dieser Zweig der Eßlinger Linie 1718 erloschen. Aber sein letzter Vertreter war ein außerordentlich tüchtiger und würdiger. Hart nach seinem Tode gingen auch in Isny jene inneren Wirren an, wie sie damals in den meisten Reichsstädten geradezu symptomatisch waren.

Dr. Bechts, Kanzleiverwalters v. Isny. Audienz bei Kaiser Leopold I.

Mittwoch den 29. Juni (alten Stils) 1687.

Von der Zeit des 30jährigen Krieges an kämpfte die Reichsstadt Isny geradezu einen Verzweiflungskampf ums Dasein, in welchem es nicht an hochinteressanten Momenten fehlt. Lange und lang vergebliche Anstrengungen machte die Stadt, ihre Leistungen ans Reich und an den Schwäbischen Kreis verringert zu bekommen. Wenn man hört, daß von 1689—1714 das Städtchen allein an außerordentlichen Reichs-, Kreis- und Kriegsbeschwerden über 200 000 fl, d. h. heutigen Wertes mindestens 1700000 Mark bar zu erlegen hatte, so kann man jene gewöhnlichen Leistungen an Reich und Kreis gering finden; aber daß die Stadt zu denselben auch nicht mehr fähig war, beweist ihr großes Elend deutlich genug.

Aus dem Kampf um die Moderation (Ermäßigung) der Matrikularumlagen ist sehr beachtenswert ein Brief, welchen der damalige Kanzleiverwalter Dr. Joh. Friedrich Becht unter dem 30. Juni 1687 von Wien aus —

„denen WohlEdlen, Gestrengen, Edlen, Vesten, Ehrenvesten, Fürsichtigen, Ersamen, Hoch- und Wolweisen N. N, Herrn Burgermeister, und Rath, daß heyl. Reichs-Stadt Yßni, meinen insonders grg. hochgeEhrte Herren und Obern schickte. — yßni".

Dies die Adresse!

Dieser Brief lautete folgendermaßen, wobei wir die alte Schreibweise tunlichst beibehalten:

„WolEdle, Gestrenge, Edle, Veste, Ehrenveste, Fürsichtige, Ersame, Hoch- und Wolweise, Insonders grg. (großgünstige) HochGeehrte Herrn und Obern."

Nunmehr beginnt mein anvertrautes Moderations-Negotium in würkhlichen Motum zu kommen, und mit solcher Beschleunigung zu avanciren, deren sich noch Keiner zu rühmen: dann ich in den ersten 8 tagen meiner angetrettenen Commission sowol bey I(hrer) hochgräf(lichen) Excell(enz) von KönigsEgg, alß auch allbereit bey I. Kay(serlichen) Mäy(estät) Audienz gehabt, also daß sich seit meinem letzteren die affaires in eine ganz andere Formb verwandlet, deren Verlauf, umb alles fidelissime zu referieren, kürzlichen dieser ist: Alß ich verwichenen Freytag nacher Guetendorf auf das hochgräfliche Lusthauß mich begeben, habe ich daselbs an den Herrn Hofmeister, alß meinen nunmehro particular guten Patronen, mich addressirt, dieser, ob Er gleich Artzney eingenommen hatte, ließe mich dennoch vor sich Kommen, behielte mich lange in seinem Zimmer und befahl endlich denen vorbeygehenden Lacquayen mich anzumelden, welche auch dieser höheren ordre nolentes volentes (d. h wohl oder übel) nachgeleben mußten, also daß man mich hieße hinaufkommen, da ich in dem Saal auf eine Stund lang aufgewartet, nachmalen aber vor I. Excell. gekommen bin, welche aber, weil sie nach Hof fahren mußten, mir gar kurze Audienz gegeben, welche theilß in bösem, theilß in gutem bestunde. In bösem darinnen, daß sie mir vermeldten, es hette I(hre) K(aiserliche) M(ajestät) ein general Conclusum (d. i. Allgemeinbeschluß) gefaßt, Keinem einigen

Stand mehr in particulari (d. i. einzeln), die Konfirmation zu geben, sondern an die general Rectification (Allgemeinverbesserung) der Matricul alle zu verweisen, dahero Er auch gänzlich glaube, es werde der Eßlingische Abgeordnete, (Eßlingen suchte gerade auch um Moderation seiner Reichsumlagen nach), ohnangesehen Er schon lang allhier seye, wider ohnverrichter Dingen zuruckgehen müßen. Gutes aber war dises, daß er stracks hinzusetzte: „Was aber die Stadt Yßni belangt, so ersehe ich, daß sie von den Creiß-Ausschreibenden Fürsten die Recommendatitias (Empfehlungen) hat, muß man also sehen, wie sie lauten, indessen kann Er seine Herrn versichern, daß was ich bei der Sache thun kann, ich gar gerne thun will, weil mir der Stadt elender Zustand wolbekant, und ich wünschen möchte, daß alle andern der Moderation so wol würdig wären". Daraufhin acceptierte Er das Creditiv (Beglaubigungsschreiben) und die Recommendation von dem Kayserlichen Gesandten zu Regenspurg, die Schriften aber an den Kayser gab Er mir zurück, mit Bedenten, ich müßte selbs vor den Kayser, hernach solte ich wider zu ihme kommen, so wolle Er weiter mit mir von der Sache reden: worauf ich meinen Abschid genommen, und weiter nichts sonderbares habe reden dörfen, weil Er mir die Audienz publice im Beysein seiner Hofdames, Cavalliers und Lacquayen gegeben. Verfügte mich also wider nach Wien, und brachte selbigen Nachmittag mit Herrn Schrimpf (— er war Reichshofratsagent) zu, mit welchem ich alle Nothwendigkeit in causa Privilegii (d. h. in der Privilegiensache wahrscheinlich der Familie Ebertz) die länge und breite geredt, der sich auch schön hiemit empfehlen läßt. Sambstags, Sontags, und Montags hernach, habe ich nichts verrichten können, dieweilen es theilß Posttag, theilß sehr großes Regenwetter war, Dienstags Vormittag verfügte ich mich zu dem Fürsten von Dietrichstein alß Kayserlichem ObristHof-Cämmerer, deme überreichte ich das auf eine charta biancha durch meinen Scribenten allhier mundirte Creditiv an I(hre) K(ayserliche) M(ajestät) mit Bitt solches Allerhöchsten Orts einzuhändigen, und die Allergnädigste Audienz mir zu wegen zu bringen; diser acceptirte das Creditiv und verwieß mich im übrigen zu dem Obristthürhüeter, da solte ich meinen Nahmen in die Zahl deren so zur Audienz kommen sollen, einschreiben laßen, und vernehmen, wann ich vorkomen könnte, dahero ich mich alsobald dahin erhebt und den Obristthürhüeter angetrofen, der auch meinen Nahmen in das Buch deß Lebens eingeschriben, und mir auf Abends 4 Uhr die Stunde benennt. Nun war es schon 12 Uhr alß ich mich angemeldt, ich solte noch speisen, und war ganz nicht zu so wichtiger Sach praeparirt, dannoch auf die göttliche Assistenz, und mein weniges Talent mich verlassend, gienge ich hin auf benante Stund, hatte aber die Ehre biß Nachts umb 8 Uhr vergebens in der Anticamera (Vorzimmer) und zwar mit perpetuirlichem stehen (dann es nit einen einigen Stul noch andere Commodität zum sitzen hatt, ohnerachtet mehr als 30—40 Grafen, Cavalliers, und Abgesandten dorten waren) aufzuwarten, da ich denn, weil niemand mich angeredt, mich auf eine wolbedächtliche Oration gefaßt machte, da mir auch die Gedanken desto beßer kamen, alß ich niemalen so vornehme StudierStuben gehabt habe. Umb 8 Uhr hieß man, wer nicht vorgekommen, nacher Hauß gehen und folgenden tags umb 4 Uhr abends wider sich einfinden, so ich auch gethan, und die Gnade gehabt, nicht allein vor dem Allerhöchsten Potentaten der Welt zu stehen, und zu reden, sondern auch ihme die Hand zu küssen, so alles also hergegangen. Alß mich die Ordnung betrofen, kame einer, der rufte mich ofentlich mit lauter Stimme zur Audienz, deme folgte ich nach, der führte mich durch einen großen Saal, wo die Kayserliche Hofcavalliers aufwarten, zu End deßelben stunde einer der öfnete die thür, da wir dann alsobalden Ihro Mayestät gerad vor dem Gesicht, doch weit entfernt stunden, in Spanischem Kleyd, mit langer Perruque, und einem Hut auf dem Haupt, an einen mit Rotem Sammet bedeckten Tisch sich anleinende (= anlehnend), sie sahen mich starr an, und stunden ohnbeweglich und recht Majestätisch, ich machte mit gebogenen Knien die gewohnliche dreyfache Reuerence, die erste bey der thür, die zweyte mitten in dem Saal, und die dritte bey I. M(ajestät) Füßen, nachgehends gienge ich etliche Schritt zuruck legte meine Oration (Rede) ab und insinuierte unsere Schriften, worbey I. M. mir die Hand nach bereits empfangenen Schriften hingereicht, die ich auch mit allerunterthänigstem Kuß deveneriret: darauf meine Rede, so noch nicht auß war, continuirt und beschloßen, welche I. M. kürzlich also beantwortet: Wir haben der Stadt Yßni große Beschwerde außführlich vernommen, wollen auch nicht ermanglen die eingehändigte Schriften samt der Brief der Kreißfürsten zu durchlesen, reiflich zu überlegen, und auf die Hülfe bedacht zu seyn, die Wir sowol der Stadt alß Euch mit Kayserlichen Gnaden wolbeigethan verbleiben. Alß dises vorbey, gienge ich nach gemachten obigen Ceremonien zuruck, da mich sofort die Guardes empfiengen, das Gewöhr praesentirten, und die praesenten einnahmen. Und diß alles geschahe gestern alß Mitwoch den 29. Juny Stili veteris (alten Stils). Gott regiere das Kayserliche Hertz, welches ohnedeme gnädig und mild ist, daß es unserer Drangsal Reichsvätterlich remedire (Heilung bringe). Es ist ja ein großes

Glück, daß in den ersten 8 Tagen alß ich habe zu negotiren angefangen (dann die vorhergehende Zeit laut meiner Relationen auf Praeparatoria gegangen) ich dises alles überstigen, welches noch Keinem so schnell gelungen. Gott segne alles noch ferner deme E. löblichen Magistrat getreulich ferlaßend, ich immerhin verharre Meiner Insonders großgünstigen HochgeEhrten Herren und Oberen getreuer Diener

Joh. Frid. Becht J. Dr.

Wien den 30. Juni 1687.

P. S. Morgen, geliebt es Gott, werde mich wider bey Herrn Grafen anmelden, und sehen, wo die Sach hinauß will, welche bald, und zwar, wie ich ganz nicht zweifle, glücklich außgehen wird, dann die gemachte difficultäten (Schwierigkeiten), ob sie gleich nicht umbsonst gemacht werden, schon zu überwinden."

Soweit der Bericht Dr. Bechts nach dessen Original.